

SPIRITUELLE

oder
Die Angst vor der
magischen Berührung

Ein Diskussionsbeitrag von
Amathaon

DESINFEKTION

Eigentlich wissen wir es ja schon. Weiß ist nicht gleich weiß, sondern besser persilweiß und sauber reicht nicht aus – nein, *rein* muß es sein. In einem Land, dessen Bewohner auf dem Niveau von langsam aber sicher verblödenden Schafen gehalten werden, robban Millionen Hausfrauen mit chlorbleichendem Haushaltsreiniger in den Händen durch die Muggelheime, um wie ihr Medien-Vorbild Meister Proper (mit den tollen Muskeln) *gefährliche* Bakterien, ja den allerletzten *Keim* zu erwischen. Dabei tragen sie hochwirksame Deodorants unter den rasierten Achseln, Intimsprays zwischen den Schenkeln und raffinierte Parfüms am blitzblanken Hals, nur um ja nicht mit der *unerträglichen* Existenz eines eigenen Körpergeruchs konfrontiert zu werden.¹ Überhaupt scheinen gerade Frauen sehr anfällig gegenüber dieser existentiellen Angst vor Berührung durch Schmutz, Staubflusen und allerlei *Ungeziefer* zu sein. Viel-leicht kommt das ja daher, daß ihnen Generationen von ebenso paranoiden Müttern diese Angst vor Berührung (vor allem durch *dreckige Kerle*) eingeblutet und die Alternative eines allgegenwärtigen Reinlichkeitswahns *eingesimpft* haben, der vor allerlei Unge-

mach schützt. Bei Männern, die in ihrer ureigenen Arbeitspsychose² hin und wieder sogar auf schmierige Hände stolz sind, läuft das Ganze ein kleines bißchen anders ab: hier ist es das *Unkraut* im Rinnstein vor dem Haus oder im Garten, das jederzeit unbarmherzig *ausgemerzt* werden muß. Man(n) liebt klinisch weiße Kieswege vor mit Holzschutzmitteln *imprägnierten* Garagentoren und Zäunen, Lösungsmittel und Waschbenzin, Pestizidsprays, Schaumwäschen fürs Auto, blitzblankes Chrom, alle Tage eine gelfrische Rasur und bis zur Unkenntlichkeit verschnittene Bäume. Und da wir gerade beim Impfen waren: nichts ist schlimmer, als von einem herumwandernden, *türkischen Virus* erwischt zu werden, vorzugsweise aus Rußland oder China. Tankwagenweise werden die Impfseren jedes Jahr in die zivilisierten Blutbahnen gekippt, denn die Gefahr, mit den *hochinfektiösen* Tröpfchen aus der Nase des Nachbarn, des Arbeitskollegen oder des eigenen Kindes in Kontakt zu geraten, ist *immens*. Ganze Wälder müssen dran glauben, werden zu makellosem Einwegzellstoff verarbeitet, denn zweimal in dasselbe Taschentuch zu schnenzen ist schlichtweg eine Zumutung, vor der sogar medizinische Experten *dringend warnen*. Die müssen es ja wissen. Schade eigentlich, daß es nicht auch Virenschutzsoftware zum Download in den Körper gibt, die würde man dann den ärmsten Schweinen unter der menschlichen Rasse, den neugeborenen Säuglingen, zusammen mit einer absolut *notwendigen* Sechsfach-Impfung verabreichen, damit sie nicht zu Tausenden von *grassierenden Epidemien* dahingerafft werden. Wenn es im Liebesrausch und Fortpflanzungstrieb unvermeidlich geworden ist, sich miteinander geschlechtlich zu vereinen (kurz gesagt *unanständigen* und *schmutzigen Sex* miteinander zu treiben), müssen



die Schleimhäute durch *gefühlsechtes* Latex voneinander getrennt werden, ein unmittelbarer Kontakt von heißen, feuchten Organen ist ein *unkalkulierbares Risiko*, denn der/die Geliebte könnte ja HIV, Tripper, Syphilis, Herpes, Hepatitis oder ein gutes Dutzend anderer Krankheiten in sich tragen, die wiederum durch Affen, Afrikaner oder Hongkong-Geflügel ins saubere Deutsch-Land eingeschleppt wurden.³ Wo soll so was sonst schon herkommen? *Erreger* sollten gleich ganz *ausgerottet* werden (wie die Erregung selbst), zusammen mit Ratten, Mücken, Blutzegeln, dreckigen Ausländern und Singvögeln (die schießen immer die frisch geputzten Fensterscheiben voll)⁴.

Nun, Idiotie hin oder her – was hat das Ganze eigentlich mit Magie zu tun? Wohl doch eine Menge, denn die Manie der Spießler (und nur um die geht es doch hier, *wir* sind dabei nicht gemeint, nicht wahr?) hat sich über vielerlei Hintertürchen in das esoterische Denken allgemein, besonders aber in die spirituellen und magischen Lehren der Neuzeit eingeschlichen. Oh, schon bin ich wieder mal dabei, auf den frisch gebügelten und gestärkten Schlips der okkulten Selbstgefälligkeit zu treten, aber – ich gebe es gerne zu – es macht Spaß und so werde ich wohl nicht umhin kommen, meine Behauptung etwas näher zu erläutern.

„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“⁵ Mit diesem Gebot hielt die monotheistische Nächstenliebe auf dem Planeten triumphalen Einzug und nicht nur das Land wurde von Himmel und Wasser geschieden, sondern ebenso das Geschöpf Mensch von der Natur, zu der er sich ab sofort nicht mehr zugehörig fühlen wollte (oder sollte?). Aus diesem Grunde spricht der heutige, „moderne“ Mensch von der Um-Welt und dem Um-Welt-Schutz, so als würde er sich zwar im Zentrum dieser Welt befinden, aber selber nicht dazugehören. Gleichermaßen macht er gerne Spaziergänge *in die* Natur, d.h. er begibt sich von seinem angestammten Ort *außerhalb* in eine natürliche Umgebung.⁶ Die eigene elementare Verbindung zum Natürlichen scheint ihm völlig entglitten zu sein. Die Philosophie, die dahinter steckt, könnte man ungefähr wie folgt beschreiben: Ich, ein Mensch, bin etwas Besonderes. Ich bin zwar auf natürlichem Wege entstanden, aber nicht wirklich von der Natur abhängig. Ganz im Gegenteil lebe ich in einer autarken Blase der Nicht-Natur, die keinerlei Speisung und Versorgung von außen benötigt. Von dieser sicheren Enklave aus kann ich jederzeit auf die Natur zugreifen und sie für meine Zwecke nutzen, ausbeuten oder vernichten, wenn es mir danach beliebt. Das Wesen dieser Blase oder Enklave könnte man als *reinen Geist* bezeichnen, losgelöst von jeder Form *unreiner* materieller Existenz. Der reine Geist ist ohne Zweifel *der* Lieblingsgedanke aller Esoterik.

Von dieser Philosophie der Reinheit ausgehend, wird einiges bereits verständlicher. Es existieren zwar weiterhin mehr als genug Hinweise auf unsere untrennbare Verkettung mit dem Natürlichen – Sex, Geburt, Verletzung, Tod, Nahrungsaufnahme, Ausscheidung, Menstruation, Krankheiten, Naturkatastrophen usw. – aber in unserer fiktiven Blase können wir uns herrlich distanzieren, mit dem sauberen Finger auf all die unreinen Dinge zeigen, sie in den Würgegriff der Wissenschaft zwingen und mit der *reinen Vernunft* in symbolische Bilder transformieren, mit denen man jederzeit wie mit Jonglierbällen spielen kann. Machen wir uns nichts vor: der Mensch der Zukunft wird dank der Gentechnik nicht mehr in einem weiblichen Bauch heranwachsen, von der Art seiner Zeugung ganz zu schweigen. Die Teleportation des Sexuellen in die reine Virtualität hat bereits begonnen und ihr gesamtgesellschaftlicher Durchbruch ist lediglich von der Entwicklung leistungsfähigerer Speicherchips und komplexerer Cyberspaces abhängig – nur eine Frage der Zeit also.

Seit den Tagen der asketischen Gnosis ist die *Philosophie der weißen Weste* ebenso fester Bestandteil der meisten spirituellen und magischen Lehren. Mit all den bunten Astralwelten, Paralleluniversen, Traumpfaden und jenseitigen Sphären kann unsere arme, jämmerliche Welt nicht mithalten und die Transzendierung ihrer Schmutzigkeit und *niederen* Energieformen in die lichtdurchflossenen Areale der menschlichen Geisteshimmel mutet geradezu als Gnade an. Göttlicher Gnade kann man nichts entgegensetzen, es sei denn man zählt zu den Widersachern und Teufeln höchstpersönlich, die sich absichtlich dieser Gnade verweigern. In die Hölle mit ihnen! Die demiurgische Arroganz des Alten Testaments mündet daher folgerichtig in die neu-testamentliche Aussage der selbstgefälligen christlichen Nachfolger: „Herr, es sind uns auch die bösen Geister untertan in deinem Namen.“⁷ Ein solches spirituelles Denken hebt den Menschen und seine Existenz weit aus dem natürlichen Rahmen – der nun lediglich Geschichte, Abstammungslehre, Evolution ist – heraus und erklärt alles *unterhalb* zur Gefahr, Versuchung und Sünde, kurz gesagt zum *Feind*.⁸ War der alte, heidnische Mensch noch Teil dieser Welt mit all ihren Lustbarkeiten und Schattenseiten und besaß eine pulsierende Nabelschnur zu ihrer maßlosen Energie, so katapultierte sich der neuzeitliche, *abgenabelte* Mensch in einen immerwährenden Kriegszustand, ein wechselndes Desaster von Okkupationen und Rückzugsgefechten jenseits jeglichen Gleichgewichts. Dieser



Krieg durchzieht jeden menschlichen Gedanken, er findet seinen Niederschlag in der Politik des neoliberalen *Bushismus* und in den Hochreligionen, in wirtschaftlicher Globalisierung und philosophischem Existentialismus, in den modernen Wissenschaften und in der neuzeitlichen Esoterik westlicher Wohlstands- und Armutsgesellschaften. Mit wenigen Ausnahmen, auf die wir noch zurückkommen, sprechen die Religionen und spirituellen Lehren von der animalischen Natur des Menschen verächtlich und fordern unverblümt zu ihrer Beherrschung und Überwindung auf. Untertanen sind halt gern gesehen in einer hierarchisch orientierten Rasse. Ich möchte an dieser Stelle keine falschen Verklärungen und Mystifizierungen einführen⁹, doch ist es mir wichtig, auf den gravierenden Unterschied zwischen Verbundenheit, Gleichgewicht, Harmonie, Kontakt einerseits und Distanz, Abtrennung, Unterwerfung, Verweigerung und Herrschaft auf der anderen Seite hinzuweisen.

Doch konzentrieren wir uns ruhig noch etwas genauer auf die Ergebnisse einer Entwicklung des Ungleichgewichts im magischen Bereich. Im Zuge des gnostischen Krieges¹⁰ ist die *Aura* des Menschen nun nicht mehr natürliche Begrenzung, Schutz und vielfältig verkabeltes Übergangsgebiet, sondern Wand und Panzer, die es mit Hilfe von Bannungsritualen zu *härten* gilt. Die Härte als Ideal finden wir dementsprechend gleichermaßen im Sozialen wieder, während eine fließende und anpassungsfähige Weichheit verpönt ist. „Das Individuum wird nicht als souveräner Herrscher (der sich immerhin mit anderen Monarchen treffen und vermählen könnte) zugrundegelegt, sondern als ein abgeschlossenes Gebiet, umgeben von einem abstrakten Gitter von Karten-Linien, politischen Trennungen, Ausschließungen. Eine Grenzüberschreitung ist hier



eine Verletzung, keine Handlung des Geschäfts, der Liebe oder harmonischer Verbindung. Die Grenze ist keine Haut, die gestreichelt werden kann, sie ist eine Barriere.“¹¹

Hinter der Grenze liegt für den modernen Menschen feindliches Territorium, bevölkert von böse gesinnten Wesen, die ihm an den Kragen wollen – eine Art spirituelles Mordor voller Orks. Ihre potentielle Durchlässigkeit ist ein gravierendes Problem wie der Schmutz hinter dem Küchenherd; ihre Un-durchdringlichkeit zu erhalten dagegen Tugend und allererstes Gebot. Genauso wie die Überwindung der eigenen, sorgfältig errichteten Barriere als Verletzung oder Infektion empfunden wird, kann auch die Grenze des Anderen nicht kommunikativ und weich berührt oder durchdrungen, sondern nur in einem Akt des gewaltsamen Handstreichs niedergerissen werden.¹²

Einem spirituellen Wesen, das die Welt *hinter* der Grenze bewohnt, muß man demzufolge genau wie seinen biologischen Verwandten grundsätzlich mit Mißtrauen, Abwehr, Schutzformeln und Sklaven-

haltermentalität begegnen – frei nach dem Motto: wenn ich es nicht schaffe, es zu unterwerfen, wird es das gleiche mit mir tun. Der Daimon ist nicht mehr in seinem ursprünglichen sokratischen Sinne Muse, Lehrer, Inspirator oder Initiator, sondern ein böser Dämon mit häßlicher Fratze, der lediglich darauf lauert, mich mit Haut und Haaren aufzufressen, sobald ich ihm die Gelegenheit dazu lasse. Eine solche Einstellung wird nicht von Freiheit, Selbst-Bewußtheit und natürlicher Stärke geprägt, sondern von *Angst*. Diese Angst und der mit ihr verbundene Selbstbetrug einer vermeintlichen Sicherheit sind allgegenwärtig und sie werden (ob nun bewußt oder unbewußt) geschürt, um uns alle in die segensreichen und profitablen Arme einer leeren Medialität zu treiben, in den „Überfluß des konzeptuellen Raumes“¹³, der für Geld oder ähnlich fiktive Äquivalente einfach *alles* bietet, nur nicht den wirklichen, lebendigen Kontakt.¹⁴

Ängste können als bis zum Bersten angefüllte Speicher von Energie betrachtet werden, die einmal tabuisiert ins Unterbewußte abrutschen und dort ein Eigenleben entwickeln. Diese magische Energie ist starr und gebunden; sie kann nicht frei zirkulieren und steht dem bewußten Selbst nicht mehr zur Verfügung. Ein Tabu stellt eine ganz besondere Synthese aus Angst und Verlangen dar. Das Fremde, Andere, Virulente ist gleichermaßen anziehend wie unberührbar und gelegentlich kann das gezielte Brechen eines solchen Tabus die dahinterstehende angstbesetzte Energie so radikal und eruptiv befreien, daß es einer magischen Initiation oder im schlechtesten Falle einer Katastrophe gleichkommt.

Das Verlangen, von dem ich gerade gesprochen habe, prägt auch die moderne Magie und ihre verschiedenen Ableger. Einsam und abgetrennt vom *Anderen* begehren alle Möchtegern-Magier den Kontakt, die Dienste der Geister und Dämonen, die Schlüssel für die Channels, Gates und Tore, die Einweihungen der disinkarnierten Meister, die Succubi und Incubi, die

ultimative Vermählung mit dem Unbekannten, dem weiblichen Chaos, der Finsternis des Alls und den unglaublichen Räumen jenseits des Rationalen, die H. P. Lovecraft so wunderbar zu beschreiben vermochte – und haben gleichzeitig eine unermeßliche, schreckliche Angst davor! Die potentiell unerschöpflichen und *nichtgelebten* Möglichkeiten stimulieren das Begehren ins Unerträgliche – wie eine junge schwarze Hure in den Slums von Nairobi, geil und unverbildet und all die feuchten Träume verkörpernd – aber was zum Teufel ist wenn ich mich infiziere? Und die Angst nagt an den tollen Beschwörern und mutigen Hexen wie die Ratte am Käse und übrig bleibt – der magische Kreis. Er ist die Allianz-Police der Biedermänner. Er ist gleichsam das Symbol für die Grenze, die der Magier zieht, um nicht mit all dem furchterregend Anziehenden da draußen in Kontakt zu kommen. Er wird mit Symbolen und Zeichen gesichert und gewappnet und versiegelt, denn nichts ist schlimmer als ein Leck in der Barriere, durch die das Unerwartete hereinbricht wie der Tsunami über den Strand von Phuket. Sicherheit im Zeichen der Burg. Was für ein faszinierendes Ereignis wäre der Kontakt mit den Aliens, wie großartig, was für ein Zuwachs an Erkenntnis würde er bedeuten – aber, aber, aber ... wissen wir denn nicht alle aus zahlreichen SciFi-Filmen, wie böse und bar jeden menschlichen Gefühls die Fremden sind und was für schreckliche Laserwaffen sie in ihren Klauen halten, um uns zu vernichten, wenigstens aber zu unterjochen?

Es gibt heute spirituelle Gruppen, die eine Art von Heilkunst unterrichten, bei der „Aliens“, die man sich am Körper des Menschen wie Schröpfköpfe klebend vorstellt, mittels spezieller Handbewegungen und Farbvisualisierungen entfernt werden. Was hier gelehrt und praktiziert wird, ist eine Art sonderbarer spiritueller *Desinfektion*. Egal ob diese Entitäten, die mich sehr an die Voladores und anorganischen Wesen Castanedas erinnern, existieren oder nicht, bilden sie doch für den unberührbaren Körper in all seiner gnostischen Reinheit eine Gefahr.¹⁵ In gleicher Weise werden andere Esoteriker von der Furcht vor „schädlichen Energien“ oder „schwarzen Schwingungen“ heimgesucht, fürchten sich vor „Erdstrahlen“ und Poltergeistern, dem „bösen Blick“ oder anderen Unwägbarkeiten. Vor allem aber sind es die Geister und Dämonen, deren unbegreif-



liches Dasein für ständigen Schrecken und ebenso ständige Neugier sorgt. Das in diesem Zusammenhang meistgebrauchte Schlagwort ist *Besessenheit*. Die Angst vor Besessenheit ist letztendlich die *Angst vor Veränderung*. Etwas oder jemand könnte mich zeitweilig übernehmen und verändert zurücklassen. Seit dem christlichen Mittelalter ähnelt der Magier dem Heiligen Michael: Unter seinen Füßen windet sich der Alte Drache, den er ohne Pause mit der Lanze niederhalten muß. Läßt er nur einen Augenblick in seiner Kontrolle nach, könnte sich der Drache erheben und mit seinem Feueratem die engelsgleiche Existenz in einem Sturm hinwegpusten. Auch an diesem Bild wird die Zerrissenheit des Magiers deutlich, denn er wünscht auf der einen Seite nichts mehr als an den universalen Energien teilzuhaben, zu surfen auf den unbekanntem Wogen des Nichts und wird doch andererseits von der Angst vor Besessenheit, Kontrollverlust und Veränderung gelähmt.

Es ist sehr bezeichnend, daß dies ein spezielles zivilisatorisches Problem zu sein scheint, denn überall da, wo noch Refugien archaischer menschlicher Existenz fortbestehen oder Traditionen auf präzivilisatorischer Weisheit aufbauen, kann man das genaue Gegenteil beobachten. Für den *Schamanen* ist Besessenheit und rationaler Kontrollverlust keine Schande, sondern unverzichtbarer Bestandteil seiner Kunst.¹⁶ Seine Berührung mit der Geisterwelt ist eine unmittelbare. Wenn er einen Menschen von einer Krankheit heilen möchte, lädt er ganz selbstverständlich den krankmachenden Dämon in sein Selbst ein, um ihn kennenzulernen, zu verstehen und mit ihm zu kommunizieren. Merkwürdigerweise plagen ihn dabei offenbar nur wenig Zweifel und wohl kaum die nagende Furcht seiner modernen Kollegen. Man mag mich gern korrigieren, aber wer hat schon von magischen Bann-Kreisen traditioneller Schamanen gehört? Er agiert so naturgemäß im Reich der Geister wie der Taschendieb in der vollen U-Bahn. Dabei ergreift er dankbar jede Gelegenheit eines möglichen Kontakts, um weiterzukom-

men und die Informationen zu erlangen, die er benötigt, um erfolgreich zu sein. Der klassische Zeremonialmagier tut das Gegenteil. Er versucht alle Insassen aus seiner Bahn auszusperrern (puuh wie eng und alle schwitzen!) und einzeln nur diejenigen einzulassen, die ihm genehm sind. Folgen Wesen diesem Angebot, heißt er sie nicht herzlich willkommen, sondern zwingt sie unter die Knute seiner magischen Herrschaft, macht sie zu Sklaven seines Willens und beutet ihre Weisheit aus. Ein solch überhebliches Gebaren spricht sich in jeder Welt herum und wer hätte wohl dann noch Lust einer solchen „Einladung“ zu folgen?¹⁷ Freie, selbstbewußte und redliche Wesen wohl kaum. Diejenigen Geister, die der selbstherrlichen Aufforderung folgen, sind von anderem Kaliber, der Zumutung voraussichtlich gewachsen und versprechen sich von der Situation trotz allem einen Vorteil. Ein Schelm, der Böses dabei denkt ...

Ich bin mir fast sicher, daß es einige dieser Gedanken waren, die Aleister Crowley am 6. Dezember 1909 in der algerischen Wüste dazu bewogen, sich bei der Anrufung des 10. Aethyrs und der Beschwörung seines Bewohners Choronzon nicht in den Schutzkreis, sondern in das Dreieck (das dem Erscheinen und der Beherrschung des Dämons vorbehalten war) zu begeben. Dies hatte zur Folge, daß er von Choronzon besessen wurde, durch einen Kunstgriff aus dem Dreieck ausbrach und seinen magischen Mitstreiter Victor Neuburg, der als Schreiber fungierte, tötlich angriff. Man kann diese lehrreiche Begebenheit in „Die Vision und die Stimme“ oder in den „Confessions“ selbst nachlesen. Lehrreich nicht deswegen, um erneut die Wichtigkeit eines magischen Kreises zu betonen, sondern weil Crowley auf diese mutige und unkonventionelle Weise viel besser den Charakter Choronzons verstehen und transzendieren konnte als es je einer seiner Vorgänger getan hatte. Niemand konnte ihm fortan etwas darüber beibringen, denn er war selbst Choronzon gewesen! Über die Idee einer Erfahrung zu kontemplieren ist das eine, sie zu machen etwas ganz anderes.

In diesem Zusammenhang ist es bestimmt kein Zufall, daß es ebenso Crowley war, der nicht müde wurde, angehende Magier vor den Gefahren der „Schwarzen Bruderschaft“ zu warnen. Er schildert die Schwarzen Brüder als egomanische Selbstanbeter, die nur eines im Sinne hätten: *zu bleiben wie sie sind*. Offenbar besaß er eine sehr genaue Vorstellung von der Angst vor Veränderung, die die Bewußtseinserweiterung und Weiterentwicklung des Magiers verhindert und zu einem Morast der Stockung führt, dem Dasein eines Vampirs nicht unähnlich – abhängig vom Blut der lebendigen Existenz, aber unfähig diese Existenz zu leben.

Das biologische Pendant des Kontrollverlusts ist der Orgasmus. Folglich gab und gibt es eine Menge Bestrebungen, dieses archaische Relikt unserer animalischen Vergangenheit zu läutern, zu kontrollieren, zu sublimieren oder gänzlich zu verhindern. Wer schon einmal in den Büchern des ehemaligen Thai-Boxers, Wahlamerikaners und Möchtegern-Gurus Mantak Chia über „taoistisches Sexualityoga“ gelesen hat, weiß vermutlich wovon ich spreche. Sicher kann es nicht schaden, mit seiner Lebensenergie behutsam umzugehen und die Reservoirs nicht mehr zu entladen als aufzufüllen. Doch wenn Meister Chia stolz berichtet, daß er nur zweimal in zehn oder mehr Jahren ejakuliert hat (und auch diese Male nur um ein Kind zu zeugen), dann kommt er mir so lebendig vor wie Fürst Dracula in der Verfilmung von Francis Ford Coppola: nach außen verführerisch und schön, aber hinter der Fassade tot, bleich und zerfressen von der Gier nach Unsterblichkeit und der Angst, auch nur das geringste Tröpfchen der eigenen Energie irgend jemandem schenken zu müssen und sei es nur der eigenen Frau. Um diese offensichtlichen Fragwürdigkeiten zu verschleiern, wird ein kompliziertes Mäntelchen von höheren Energien, Kreisläufen und Transformationen gewebt, neben denen – wie könnte es anders sein – ein ganz natürlicher und damit niederer Lebenssaft wie der männliche Samen gerade noch als Lieferant für Vitamine, Hormone und andere Inhaltsstoffe erhalten darf, seine Ausscheidung aus dem Körper aber als Vergeudung und schlechte Angewohnheit, die es abzulegen gilt, angesehen wird. Den mit der Ejakulation verbundenen Orgasmus stellt Chia dabei bewußt und absichtlich als minderwertig und eines nach höheren Weihen strebenden Adepten unwürdig dar. Das weibliche Äquivalent zum männlichen Sparzwang ist übrigens die Menstruation, weswegen Mantak Chia Frauen bestimmte Methoden empfiehlt, ihre Menstruation ein für allemal abzuschalten wie eine überflüssige Glühbirne. Er befindet sich damit im Grunde genommen in der besten moralischen Gesellschaft von jüdischen Rabbis und christlichen Kirchenvätern, die blutende Frauen als unrein und unberührbar betrachteten. Selbstverständlich mögen solche Esoteriker keine simplen Polaritäten wie oben und unten, hoch und niedrig, schwarz und weiß, gut und böse, rein und schmutzig – aber sie leben und lehren sie perfekt.

Ein weiterer, recht typischer Vertreter des magischen Kontrollparadigmas ist der amerikanische Autor Stephen Mace. Obwohl er ansonsten als ausgesprochen originell und inspiriert zu würdigen ist, durchzieht doch wie ein roter Faden die Angst vor dem ultimativen Kontrollverlust sein gesamtes Werk. Sein „Wort zum Geleit“, das er dem Ouija-Text von Tula von Irminsul¹⁸ voranstellt, strotzt vor Warnungen und seine „überlegene Position“¹⁹ in Sachen Magie besteht darin, „einen Kreis ziehen zu können, ihn zu bannen, den Geist anzurufen und in Gehorsam zu binden“. Ja, Gehorsam ist schon wichtig – vielleicht weil klein Stephen seinen Eltern auch immer gehorsam sein mußte? Die Barriere findet sich ebenso leicht wieder, denn das Ouija-Brett betrachtet der Autor als „einen Schild zwischen dir und dem, was du antriffst“²⁰. Da sich Stephen Mace gern auf den englischen Magier und Künstler Austin Osman Spare bezieht, verwundert seine rigorose Einstellung etwas. Spare würde ich mit seinem Konzept der Atavistischen Nostalgie zu den oben erwähnten Ausnahmen rechnen. Sein System basiert auf der sexualmagischen Einweihung durch eine alte Hexe und vermittelt ein bodenständiges Gefühl für die Rolle der animalischen Instinkte, Kräfte und Energien, die in unserer Seele weit unterhalb des Alltagsbewußtseins existieren und

wirken. Seine „neue Sexualität“ tritt der sinnlichen Welt nicht geringschätzig gegenüber, sondern wertet sie eher auf. Es wäre sicher nützlich, diesen seltenen Spareschen Standpunkt bei Gelegenheit einmal näher zu untersuchen.

Eine weitere interessante Ausnahmestellung nimmt die Chaosmagie ein, die mit ihrer am Pragmatischen ausgerichteten Einstellung allem Moralischen abhold ist. Sie war die erste moderne magische Strömung, die das schädliche Konzept der Trennung, das durch den magischen Kreis verkörpert wird, erkannte und ihm einen intelligenten Hieb versetzte. Peter Carroll stellt zwar in seinem „Liber Kaos“ noch in altbewährter Manier fest: „Evozierte Wesenheiten sind die Diener des Magiers und du bist ihr Herr. Wenn du Ratschläge von ihnen anzunehmen beginnst, dann können die Folgen katastrophal sein.“²¹ Doch schon in den Regeln des chaosmagischen Ordens I.O.T. fanden sich neue, gänzlich nichthierarchische Töne: „Die stärkste Forderung, die ein Mitglied an ein anderes stellen kann, ist die Bitte.“²² In einer anderen Sichtweise auf die magische Praxis findet dies seine Fortsetzung: „Möglicherweise findet man Erleichterung durch das Ausgrenzen angsterzeugender Energien und Situationen. Anfangs ist auch das daraus resultierende Ungleichgewicht sicher nicht zu bemerken. Später fällt einem dann jedoch unvermutet alles auf den Kopf ...“²³ Vor Jahren las ich zudem in einem chaosmagischen Text²⁴ ein sehr interessantes Konzept des magischen Kreises, das auf dem Chaosstern mit seinen 8 Richtungen beruht. Der Autor unterschied die vier kardinalen Richtungen (oben, unten, rechts, links) als Repräsentationen des Alltagsbewußtseins von den sogenannten caltropischen Richtungen, die dazwischen liegen und Tore zu den ungeformten, chaotischen Kräften des Universums bilden. Als Beginn eines Rituals wurde nun empfohlen, die Kardinalrichtungen zu bannen, die caltropischen Richtungen dagegen anzurufen. Höchst interessant! Denn auf diese Weise wurde das Dilemma des klassischen magischen Kreises vermieden und die magischen Kräfte über die Richtungen des Chaos in die Sphäre des Magiers regelrecht eingeladen. Um das Ritual zu beenden, war die gegensätzliche Richtung zu gehen, d.h. die chaotischen Richtungen wurden gebannt und die kardinalen Richtungen angerufen. So gab es auch eine klare Trennung zwischen magischem und Alltagsbewußtsein, ein offensichtlich sehr effektiver Schutzmechanismus. Der Magier landet zum Schluß wieder mit beiden Beinen auf dem Boden ...

Nach all den Fragen und vielleicht unüblichen Anstößen, ein scheinbar altbekanntes Phänomen mal von einer ganz anderen Seite zu sehen, stellt sich natürlich die Frage, ob ich hier nicht magischer Bedenkenlosigkeit das Wort rede. Schließlich ist es manchmal in der Tat gefährlich, mit bestimmten Dämonen oder Seelenanteilen umzugehen; schließlich gibt es Besessenheiten (Psychiater können darüber sicher genug erzählen) und schließlich braucht man hin und wieder einen gewissen Schutz, um nicht von unerwünschten Widrigkeiten überrannt zu werden. All das wollte ich mit dem bisher Gesagten nicht in Abrede stellen. Um also die Verwirrung nicht allzu groß werden zu lassen, möchte ich zum Abschluß dieses Textes ein alternatives Paradigma vorschlagen, das uns hilft, einen weniger harten Standpunkt des Ausgleichs einzunehmen und das im Wesentlichen aus vier Prämissen besteht:

1. Absolute Sicherheit existiert nicht.
2. Die Idee des Selbstes, autark, einzig und allein zu sein, ist eine Illusion.
3. Es existiert auch ein spirituelles Immunsystem, das es zu stärken gilt.
4. Alles im Universum hängt mit allem anderen im Universum zusammen.

Zum ersten Punkt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dein Auto mit Knautschzonen, Airbags, Sicherheitsgurten und Scheibenbremsen ausgestattet ist, aber all diese Vorrichtungen können nicht verhindern, daß du beim Aussteigen vom erstbesten LKW überrollt wirst. Denn irgendwann mußt Du einmal aussteigen. Es ist gut möglich, daß du einen Vorkoster engagierst, um nicht vergiftet zu werden, aber trotzdem an Herzverfettung stirbst. Es ist ebenso gut möglich, daß all eure gegenseitigen Liebesschwüre, Hochzeitsrituale und die Ringe an euren Händen doch nicht verhindern konnten, daß die Ehe nach ein paar Jahren nur noch die Hölle ist. Hast du eine gute Feuerversicherung abgeschlossen, wirst du nach dem Brand in deiner Wohnung alles ersetzt bekommen, aber wirst du jemals das Feuer, die Hitze, die Todesangst und das Beißen des Qualms in deinen Lungen vergessen?

Versuchen wir doch einmal probeweise, dieses spießige Sicherheitsdenken hinter uns zu lassen. Denn wird es uns vor Erfahrungen gleich welcher Art beschützen? Nein. Wird das Universum einen Bogen um uns herum machen, nur weil wir zu





Hause eine Police in der Schublade haben? Nein. Gibt es eine Non-Plus-Ultra-Methodik, die uns dabei hilft, nie wieder in unserem Leben Fehler zu machen? Wohl kaum.

Also weg damit. Der Rettungsanker, den du für all das Chaotische und Unerwartete mit dir herumschleppen willst, kann gar nicht schwer genug sein, um das endlich zu begreifen. Es ist unsinnig und erfolgshemmend mit der ständigen Angst zu zaubern, daß irgend etwas Verrücktes dich erwischen könnte oder möchte. Denn erstes möchtest du dich verrücken (deswegen zauberst du ja) und zweitens erwischst dich auf die eine oder andere Weise immer etwas, es sei denn du bist schon tot. Es gibt keinen Grund unvernünftig, abgehoben, selbstgefällig oder ohne gesunden Menschenverstand zu agieren (im Alltag nicht und in der Magie nicht); es gibt ebenso keinen Grund für eine gehätschelte Paranoia, alles und jeden als potentiellen Feind zu betrachten. Und wenn du demnächst den schrecklichen Dämon XYZ mal ohne Schlottern und Schweiß auf der Stirn zu dir einlädst und mit ihm freundlich schwätzt, wird er dir unter Umständen etwas erzählen, was er dem großen magischen Zampano mit der Peitsche in der Hand nie anvertraut hätte ...

Zum Punkt Zwei. Wenn du einen Spiegel in deiner Wohnung hast, dann schau einmal hinein. Ja ruhig etwas näher heran. Fixiere mit den Augen einen Fleck von etwa einem Quadratzentimeter auf der Stirn kurz unterhalb deines Haaransatzes. Und nun sage ich dir, was auf diesem lächerlich kleinen Stückchen Haut abgeht. *Ungefähr 10^8 Bakterien fühlen sich dort gerade sauwohl.* Versuche jetzt nicht zu begreifen, wieviel Hundert Millionen sind oder wieviel sich auf deiner ganzen Stirn, auf deinem ganzen Körper, in deinem Darm und auf deinen Schleimhäuten tummeln; es ist eine astronomische Zahl jenseits deines Vorstellungsvermögens. Keine Angst, die meisten dieser kleinen Lieblinge mögen dich und wenn sie alle weg wären, könntest du keine Woche überleben. Denn ihr habt einen stillschweigenden Vertrag miteinander geschlossen, der nur im Buch des Lebens niedergeschrieben ist. Im Großen und Ganzen besagt er: Du gibst ihnen einen warmen, gemütlichen Platz zum Leben und etwas Energie und Nahrung und sie werden im Ausgleich für dich viele wunderbare Dinge tun, z.B. Nahrungsstoffe aufspalten, schädliche Pilze verdrängen, dein Immunsystem trainieren, biologischen Müll entsorgen, nützliche Enzyme und Aminosäuren produzieren, Licht speichern und vieles mehr. Treiben wir diese beeindruckende biologische Analogie noch etwas weiter. Denn dein ganzer Körper besteht aus *einzelnen* Lebewesen, die gemeinhin als Zellen bezeichnet werden. Diese Zellen kann man sich als Einzelorganismen vorstellen, die irgendwann einmal beschlossen haben, *symbiotisch* zusammenzuleben (aus welchem Grund auch immer, vielleicht weil es so einfach mehr Spaß macht). Innerhalb dieser Symbiose macht sich eine Arbeitsteilung ganz gut und so sind ganz bestimmte Zellen und Zellkolonien für spezialisierte Aufgaben zuständig. Man hat sogar festgestellt, daß jede dieser 100 Milliarden Zellen ein Gedächtnis besitzt, gewissermaßen ein eigenes Gehirn. Beachtlich nicht wahr? Nur sorry ... eins ist damit klar. Egal wie gehärtet deine Aura auch immer ist, *du wirst nie allein sein.* Du kannst in Desinfektionsmitteln baden, dich bestrahlen lassen oder Antibiotika als Hauptmahlzeit einnehmen: du wirst nie allein sein. Wenn du glaubst, daß du ein einzelnes, von allen anderen getrenntes Wesen bist, dann befindest du dich vermutlich im Irrtum; *du bist nicht du, sondern viele.*

Schon auf der legendären Smaragdtafel des Hermes Trismegistos steht der wichtige Hinweis, so wie oben, so auch unten und umgekehrt. Moderner ausgedrückt: Makrokosmos und Mikrokosmos werden von den gleichen universalen Gesetzen regiert. Wenn wir also gerade die Illusion abgelegt haben, in unserer biologischen Existenz ein singulares, unabhängiges Wesen zu sein, wäre es dann nicht ebenso einleuchtend, dies für unseren Geist anzunehmen? Ein solches Geistmodell ist nicht neu und erfreut sich in den verschiedensten Schulen der Psychologie einer gewissen Anerkennung. Es besagt im allgemeinen, daß der menschliche Geist eine recht unübersichtliche Ansammlung von Einzelgeistern oder Einzelpersönlichkeiten ist, von denen einige im ständigen Widerstreit liegen, während wieder andere sich symbiotisch ergänzen. Unser Bewußtsein aber, der allergeringste Teil unserer geistigen und mentalen Existenz, bildet so etwas wie ein Ego aus, dessen mehr oder weniger reproduzierbares Profil über diese Tatsache hinwegtäuscht. Vielleicht bildet dieses Ego auch eine Art Schmelztiigel oder Schiedsrichter, indem es die vielen recht unterschiedlichen geistigen Entitäten zusammenführt und ein zielgerichtetes Handeln ermöglicht. Der Begriff *Unterbewußtsein*, der aus der Psychoanalyse stammt und – gelinde ausgedrückt – ziemlich nebulös ist, zeigt jedoch, daß es in unserem Geist eine riesige *Black Box* gibt, über deren Innenleben wir nur sehr wenig bis gar nichts wissen. Einige ihrer Bewohner kommen uns bekannt vor (z.B. derjenige, der immer allergisch reagiert, wenn die Schwiegermutter zu Besuch kommt), andere dagegen sind uns so unbekannt wie der zentralafrikanische Dschungel. Und so ein Dschungel ist ein wunderbarer Ort für alle möglichen Monster, Dämonen, Saurier und gestrandete Außerirdische. Gesetzt den Fall, du bist ein Spezialist im magischen Bannen und du ziehst einen Kreis um dich herum wie die chinesische Mauer, der alles was man sich nur vorstellen kann, von dir fernhält, hast du lediglich eins geschafft: *Ihr seid unter Euch!*

Kommen wir zum dritten Punkt. Ein magischer Kreis kann dir bei vielem behilflich sein und ein nützliches Instrument der Zauberei darstellen. Er manifestiert und weiht vielleicht einen magischen Platz; er hilft dabei, den Übergang vom Alltagsbewußtsein zum magischen Bewußtsein zu absolvieren; er stärkt deine Konzentration und vermag dich in deiner

Mitte zu halten. Wirklich schützen tut er dagegen vor nichts. Warum nicht? Die Antwort ist sehr einfach. Der magische Kreis existiert eigentlich nur in deinem Geist. Der Strich auf dem Boden, selbst die perfekt visualisierte Hülle um dich herum hält überhaupt nichts ab. Den Raum um dich herum 100%ig dicht zu halten (materiell, visuell, geistig, mental, astral oder wie auch immer) ist so illusorisch wie jeden Koordinatenschnittpunkt des Weltalls gleichzeitig und unablässig nach gefährlichen Asteroiden (oder intelligenten Signalen aus dem All) absuchen zu wollen. Der Raum um dich herum ist unendlich und er ist multidimensional. Die meisten dieser Dimensionen dürften uns noch völlig unbekannt sein. Wunderbare Abkürzungen für intelligente Dämonen, sich doch noch in deinen Geist zu schmuggeln. Mit der Stärke oder Schwäche deines Geistes (wahrzunehmen und zu kommunizieren) steht oder fällt alles.

Auf der biologischen Ebene brauchen wir in der Regel keine Angst zu haben, denn unser *Immunsystem* arbeitet ohne Unterlaß daran, all das was uns nicht zuträglich ist, in den Griff zu bekommen. Es benötigt dafür unser Bewußtsein nicht. Auch das Immunsystem ist kein Einzelnes, sondern ein kompliziertes Zusammenspiel von ganz verschiedenen Organen, Drüsen, Zellen und ihren sich ergänzenden Biomechanismen. Mediziner, die allergische Kinder in ihrem normalen Lebensumfeld untersuchten, stellten fest, daß dieses Immunsystem um so schwächer und anfälliger ist, je cleaner und keimfreier der Haushalt ist, in dem das Kind lebt. Dreck reinigt nicht nur den Magen, er macht uns gesünder! Erstaunlich, nicht wahr? Es ist offenbar so, daß das Immunsystem trainiert werden muß. Es möchte herausgefordert werden und nicht nutzlos vor sich hin dümpeln. Unsere Großeltern wußten nicht nur, daß dreckige und ungeimpfte Zigeunerkinder die gesündesten waren; sie wußten auch, daß durchlittene Kinderkrankheiten jedesmal einen spürbaren Entwicklungsschub für jedes Kind bedeuteten. Im Zeitalter der Angst und der Impfungen möchte man gern diese natürliche Weisheit vergessen machen. Das Ergebnis ist, daß man die Entwicklung der Kinder hemmt und die Kinderkrankheiten ins Erwachsenenalter verschiebt, wo sie viel schlimmer sind. In der Anbindung an das lebendige Universum, in der Auseinandersetzung mit Widrigkeiten und Hindernissen wachsen wir, müssen unsere Stärke beweisen oder können an Stärke dazugewinnen. Unter der sterilen Käseglocke ist das Gegenteil der Fall.²⁵

Wäre es nicht logisch und denkbar, daß wir auf der spirituellen Ebene genauso ein wundervolles, perfekt organisiertes und wirkungsvolles Immunsystem besitzen? Die Tatsache, daß wir dieses *spirituelle Immunsystem* mit den Möglichkeiten unseres Bewußtseins normalerweise nicht wahrnehmen, heißt nicht, daß es nicht existiert. Zu oft verwechseln wir das eng begrenzte, personelle Bewußtsein mit der gesamten Realität unseres Selbstes. Beispielsweise könnten der sogenannte Heilige Schutzensengel oder die feinstofflicheren Aspekte des Selbstes wichtige Instanzen in diesem natürlichen Verteidigungssystem der Seele darstellen. Für diejenigen, die bereits mit ihrem Heiligen Schutzensengel oder anderen geistigen Wesenheiten kommunizieren, ist es relativ einfach, diesbezügliche Forschungen anzustellen. Astrale Experimente könnten dem Immunsystem eine symbolische Bildgestalt verleihen und Möglichkeiten seiner Stärkung aufzeigen. Zudem könnte man schlußfolgern, daß wir immer dann, wenn wir die verschiedensten Aspekte unseres Seins formen und schulen, unsere Sinne schärfen und Geist, Willen und Seele stärken, das spirituelle Immunsystem automatisch ebenso gestärkt wird.

Der letzte Punkt des von mir vorgeschlagenen Paradigmas besteht oberflächlich gesehen nur aus einer altbekannten esoterischen Binsenweisheit: *Alles im Universum hängt mit allem anderen im Universum zusammen*. Wenn man gewillt ist, diesen Satz nicht nur als gut klingende Floskel zu begreifen, baumelt allerdings ein ganzer Rattenschwanz von Konsequenzen daran, die die wenigsten mit in Erwägung ziehen (wollen). Bestimmte Berechnungen und Experimente der Quantenmechanik zeigen, daß der *allgegenwärtige* und *universale* Zusammenhang aller existierenden Dinge durchaus wörtlich zu nehmen ist. Unter bestimmten Bedingungen können Elementarteilchen *ohne jeglichen Zeitverzug*²⁶ miteinander kommunizieren und dieser für sich genommen schon sehr merkwürdige Umstand gilt selbst dann, wenn diese Teilchen sich an entgegengesetzten „Enden“ des Universums befinden.²⁷ Dies hat zu der in der modernen Physik recht beachtlichen These geführt, daß das Medium dieser Kommunikation kein Licht oder keine Energie (erstrecht keine Materie) ist, sondern *reine Information!*²⁸ Unser Selbst ist Teil dieser gigantischen Informationsmatrix und unser Bewußtsein wie geschaffen dafür, die Stränge, Knotenpunkte, Strings und Gitter des Netzes wahrzunehmen und zu erkunden. Unter diesen neuen Gesichtspunkten der Welt-Anschauung wäre es weiterhin unsinnig zu glauben, außerhalb der chinesischen Mauer unseres persönlichen Jammertals gäbe es nichts, was der Erwähnung wert wäre. Genauso wie unsere biologische und physikalische Existenz auf das Engste mit dem um uns herum tobenden Chaos der Realität verwoben ist, strömt auch unser „spirituelles Blut“ gerade jetzt, in diesem Augenblick, durch eine un-



endliche Zahl von universalen Netzverbindungen und schweiß uns untrennbar mit allem zusammen, was sonst noch außer uns existiert – und das dürfte eine ganze Menge sein. Wenn wir in unser Sein hineinhorchen, hören wir das Brummen der galaktischen Kabelverbindungen und unablässig „downloaden“ wir neue Realität aus den entferntesten Winkeln des Universums in unser Leben hinein. Obwohl der metaphorische Vergleich zur Cyberspace- und Datenvernetzung nahe liegt, möchte ich jedoch noch einmal betonen, daß es hier nicht um theoretische Konzepte der Künstlichkeit und Lebensferne geht, sondern um die pure Existenz in ihren unendlichen Facetten. Das Leben ist ein Teil dieser puren Existenz und das menschliche Leben wiederum ein Teil des universalen Lebens.²⁹ Die Segmente bestehen nicht nebeneinander und getrennt, sondern in unendlichen *holographischen* Zusammenhängen.

Wenn wir es vorziehen, mit all diesen unglaublichen Aspekten des Seins (zu denen auch Geister und Dämonen gehören) auf eine *hierarchische* Weise zu kommunizieren, befinden wir uns in etwa auf der gesellschaftlichen Stufe des *Feudalismus*. Wenn wir die Gesellschaft der Gegenwart betrachten, wird schnell klar, daß es außerdem nicht besser ist, das feudale Denken von Herrschaft, Zwang und Unterwerfung durch eine lebensfeindliche, rein nutzenorientierte *kapitalistische* Pragmatik zu ersetzen.³⁰ Was also bleibt, ist ein Blick in die Zukunft, in ein kontaktorientiertes, lebensnahes System der gegenseitigen Anerkennung und Toleranz, das auf Gleichheit, größtmöglicher Freiheit und den unendlichen Möglichkeiten einer fruchtbaren Kommunikation beruht. Hier und da sind selbst anerkannte magische und spirituelle Lehren leider weit von diesem wünschenswerten System entfernt. Man kann darüber spekulieren, ob aus der magischen Weltanschauung selbst irgendwann die Kraft erwächst, daran etwas zu ändern.

Dieser Text sollte lediglich als Diskussionsgrundlage verstanden werden – nicht mehr und nicht weniger. Natürlich steht es jedem frei, einen anderen Standpunkt zu diesen Dingen einzunehmen ... Aber wenn wir ganz ehrlich sind: Gleichgültig wie viele vermeintlich böse Geister wir auch immer bannen oder beherrschen, so große Magier wie Jim Morrison oder Freddie Mercury werden wir wohl nie sein ...

Anmerkungen:

1 Der Ersatz des natürlichen Körpergeruchs durch die künstlichen Düfte der chemischen Industrie ist ein lehrreiches Beispiel für das Funktionieren des kapitalistischen Systems, das versucht, alles – wirklich alles – in eine *Ware* zu verwandeln, für die man natürlich bezahlen muß und von der man fortan abhängig ist. Verschwörungstheoretiker glauben, daß dies absichtlich und vorsätzlich geschieht, während wieder andere denken, daß es ein fortlaufender, sich selbst ständig vervollkommnender Automatismus ist. Es ist wichtig sich klarzumachen, daß dieses „Bedürfnis“ des Systems vor rein gar nichts haltmacht, auch nicht vor Gedanken, Gefühlen, Sprache, Körperorganen oder –funktionen usw. So wie die monotheistische Religion als Sieger einst die alten Götter des Heidentums verteuflerte, stülpt auch das kapitalistische System moralische Negative über die kostenlosen Dinge, natürlichen Phänomene und existentiellen Erscheinungen, die es durch seine eigenen profitablen Surrogate substituieren will. Menschen, deren Haut einfach nach Haut riecht, laufen daher Gefahr als schmutzig, ungepflegt, stinkend, primitiv, proletarisch, asozial usw. abgewertet zu werden, während Menschen, die genug Geld für Körperpflegemittel, Parfüms, Seifen, Duschgels, Sprays, Cremes, Lotions, Masken, Make-ups, Schminke usw. ausgeben, ganz selbstverständlich als sauber, anständig, vornehm, geschmackvoll, modebewußt und erfolgreich gelten.

2 Es gehört schon einiges dazu, auf ein Leben als reiner Sklave stolz zu sein und jene Mechanismen zu verehren, die die eigene Existenz in ein Dasein als Hamster im Laufrad reduzieren. Das männliche Bewußtsein scheint jedoch aus unerfindlichen Gründen dafür besonders anfällig zu sein.

3 Vor längerer Zeit wurde in der Zeitschrift AHA eine Art Sex-Ratgeber einer Amerikanerin veröffentlicht, in dem unablässig diesbezügliche Warnungen und Ermahnungen eingestreut waren. Mir ist leider der Name der Autorin entfallen, aber ich erinnere mich noch daran, daß sie allen Ernstes empfahl, bei analen Liebkosungen eine dünne, durchsichtige Folie aufzulegen, um die unmittelbare Berührung mit der Zunge zu verhindern. Daß dieser Schwachsinn in einer magischen Zeitschrift ohne Kommentar veröffentlicht wurde, spricht für sich. Von der Folie bis zur Empfehlung, auf den lebendigen Kontakt überhaupt zu verzichten und statt dessen nur noch *ungefährlichen* virtuellen Sex zu praktizieren, ist es wahrlich nicht mehr weit.

4 Der an dieser Stelle behauptete Massenmord an Singvögeln ist keine rhetorische Floskel, sondern alljährliche bittere Realität. Hier ein Zitat aus einer Presseverlautbarung des Naturschutzbundes NABU: „Nach vorläufigen Zahlen einer Studie, die die Europäische Kommission gerade anfertigen läßt, werden z.B. in Frankreich jährlich 500.000 bis 1,2 Millionen Kiebitze und 1,5 bis 5 Millionen Feldlerchen in Netzen gefangen oder geschossen. Hinzu kommen seltene Arten wie Knäkente (in Frankreich ca. 10.000 und in Italien ca. 30-50.000), Wachtel (640.000 in Frankreich, 5-600.000 in Italien, 4-700.000 in Griechenland und 1,7 Millionen in Spanien) und Goldregenpfeifer (50-60.000 alleine in Frankreich). Eine der ‚beliebtesten‘ Arten ist nach wie vor die Waldschnepfe: Während sie in Deutschland zur Zeit nur im Herbst gejagt werden darf (25-40.000) - einige Jagdzeitschriften fordern aber bereits auch hier wieder die Frühjahrsjagd -, darf sie z.B. in Italien (800.000) noch bis zum 31. Januar, in Griechenland (500.000 - 1 Million) und Frankreich (1,3 Millionen) sogar noch bis zum 28. Februar geschossen werden. Der illegale Fang mit Netzen und Leimruten, etwa von Rotkehlchen, Meisen, Zaunkönigen, Buchfinken und anderen Kleinvögeln in Italien, läßt sich nicht beziffern. Vermutlich geht es hier um Millionen von Zugvögeln, die als zweifelhafte ‚Delikatesse‘ in Kochtopf oder Bratpfanne landen.“ (<http://www.presse-service.de/static/10/104851.html>)

5 1 Mose 1:28

6 Diese allgemein verbreitete Rhetorik scheint nebensächlich zu sein, aber unsere Sprache ist der direkte Fingerzeig auf die dahinter stehenden, meistens unbewußt bleibenden geistigen Einstellungen. Die Beispiele ließen sich auch fortsetzen. So fiel mir Ende letzten Jahres ein Kalender mit dem Titel „Wege zur Natur“ auf. Diese Bezeichnung impliziert ebenso, daß die Natur irgendwo weit entfernt vom menschlichen Sein existiert und der Weg dorthin erst wieder gezeigt werden muß.

7 Lk 10:17

8 Es war der deutsche Kardinal Joseph Höffner, der einmal das Christentum als die der freien Marktwirtschaft adäquate Religion bezeichnet hat. So leuchtet es ein, daß zwar die christliche Religion unablässig vom Schutz der Schöpfung schwafelt, Christen überall auf der Welt aber nicht die geringsten Schwierigkeiten damit haben, diese Schöpfung gewissen- und skrupellos zu vernichten. Auf eine ähnliche Weise war das Christentum immer eine Religion der rhetorischen Nächstenliebe, während es in seiner knapp zweitausendjährigen Geschichte Folter, Tod und Gewalttätigkeit in unvorstellbaren Ausmaßen über die Menschheit brachte.

9 Genauso wie dem Konzept eines reinen Himmelreichs in diesem Text eine klare Absage erteilt wird, wäre es fatal nun genau in der entgegengesetzten Richtung ein ebenso fiktives Reich der animalischen Triebe und Instinkte zu postulieren, in dem der Mensch seinen Frieden fände. Schließlich ist er beides, Geistwesen *und* Tier und er muß mit beiden (und viel mehr) Anteilen seines Daseins zurechtkommen. Daß auch in dieser Beziehung Ausgleich und Kommunikation fruchtbarer sein dürften als Abtrennung und Feindschaft, versteht sich fast von selbst.

10 Der Gerechtigkeit halber muß gesagt werden, daß hier lediglich ein ganz spezieller Aspekt der Gnosis herangezogen wird. Wer die Gnosis genauer studiert hat, weiß, daß es auch eine andere, nichtasketische Strömung gab, die gerade den natürlichen Phänomenen und animalischen Lüsten besonders zugewandt war. Alle Gnostiker waren sich in ihrer Ablehnung des Demiurgen als falschen Schöpfer einig, doch während die einen die Welt als Gefängnis gänzlich ablehnten, erkannten andere den Satan als Widersacher des Demiurgen und Herrscher über die Welt an und verhielten sich absichtlich ganz gegensätzlich zu den moralischen Geboten der demiurgischen Religion.

11 Hakim Bey, Grenzverletzungen, Edition Ka, Albersdorf 2005, S. 10

12 Diese vielleicht abstrakt anmutenden Metaphern werden im Bereich des Sexuellen immer besonders deutlich. So kann sich eine Frau heute nicht mehr mit gutem Gewissen dem Begehren eines Mannes *hingeben*, egal wie stark ihre eigene Begierde sie auch immer plagt. Das herrschende Paradigma fordert von ihr den Akt der Penetration als Grenzverletzung (Feministinnen würden gleich von Vergewaltigung sprechen) aufzufassen. Moderne Erotik ist daher kein natürlich schwingendes Geschlechterspiel mehr, sondern ein psychotisches Komm-Her-Geh-Weg-Drama, indem die Frau darauf gedrillt wird, als sexuelle Lockspeise herumzulaufen, gleichzeitig aber wirklichen sexuellen Kontakt verweigert oder wenigstens so weit wie möglich verkompliziert. Das männliche Geschlecht ist ebenso unfähig, Sex als eine lustvolle Vereinigung von Gleichgesinnten zu betrachten, vielleicht als ein respektvolles Betreten der Sphäre weiblicher Wollust. Vielmehr geht es hier ganz klar um die Einnahme einer Festung – die auffällig vielen Kampfmetaphern in der sexuellen Sprache bestätigen diese Behauptung. Wenn ein junger Mann stolz seinen Kumpanen berichtet, ein bestimmtes Mädchen „aufs Kreuz gelegt zu haben“, spricht er nicht von einem Akt gegenseitigen Einverständnisses, sondern von einem gewonnenen Kampf.

13 Bey, Grenzverletzungen, S. 12

14 Da es aber gerade dieser lebendige Kontakt ist, den sich jeder Mensch von Kindheit an aus tiefstem Herzen wünscht, werden wir betrogen und belogen und unser Verlangen ist immer wieder aufs Neue ausbeutbar. Wir verkaufen unsere Seele (an wen auch immer) und bemerken es nicht. Was für ein jämmerlicher Fehler einer angeblich so intelligenten Rasse!

15 Zudem ist es ein recht bequemer Selbstbetrug, jederzeit mit ein bißchen Handwedeln die gefährlichsten Wesen vertreiben und besiegen zu können (ich bin Super-Man), während gleichzeitig die *eigentlichen* Dämonen in der Seele fröhliche Urständ feiern und selbst dann nicht beachtet werden, wenn das eigene Leben völlig aus dem Ruder läuft.

16 Dies trifft auch auf andere archaische Techniken der Bewußtseinsveränderung zu, die dem Schamanismus sehr verwandt sind oder selbst zu seinem Repertoire gehören, z.B. Siedetrancen, die Einnahme psychedelischer Pflanzen und Pilze, Sexualmagie, Voodoo, Tanzen u.ä.

17 Vielleicht ist hier ein Grund dafür zu suchen, warum so wenige Beschwörungen mit den Mitteln der traditionellen Zeremonialmagie erfolgreich sind.

18 siehe DER GOLEM Nr. 18, S. 45ff

19 Ebenda

20 Ebenda

21 Peter James Carroll, Liber Kaos, Bad Ischl 1994, S. 69

22 Frater .717., Handbuch der Chaosmagie, Lübeck 1995, S. 23

23 Ebenda, S. 47

24 Leider konnte ich die genaue Quelle nicht mehr ausfindig machen. Ich bin daher dankbar für jeden Hinweis.

25 Ich empfehle diesbezüglich, den sehr schönen und gleichnishaften Film „Der geheime Garten“ von Agnieszka Holland anzuschauen.

26 Ohne heißt tatsächlich ohne; die effektive Zeitdifferenz zwischen den an beiden Teilchen beobachteten Phänomenen ist $t = 0!$

27 Siehe die Einstein-Rosen-Podolsky-Demonstration und das Theorem von Bell. Eine verständliche Zusammenfassung dieser paradoxen quantentheoretischen Ergebnisse kann man in Robert Anton Wilsons Buch „Die Illuminati-Papiere“ nachlesen.

28 Diese reine Information ist etwas anderes als der „reine Geist“ der asketischen Gnostiker. Sie kommt ohne moralische Bewertung aus und ist das mediale Spinnennetz des Universums. Der reine Geist dagegen erscheint als mentales Konstrukt, das seine Kraft aus der polaren Herabwürdigung des „materiellen“ Seins bezieht und sich selbst dadurch erhebt. Man könnte auch sagen, der reine Geist ist genauso Illusion wie die Materie illusionär ist. Die Information dagegen ist ontisch und ontologisch zugleich; man kann davon ausgehen, daß ihre Existenz essentiell für das Universum ist.

29 Doch ist der gegenwärtig stattfindende Prozeß der technischen Informationsvernetzung möglicherweise ein mikrokosmisches Abbild der universalen Matrix und damit hoffentlich ein gesamtgesellschaftlicher Anfang, die Welt mit ganz anderen Augen zu sehen. Soweit so gut. Allerdings muß die Menschheit aufpassen, daß die herrschenden Klassen diese nützliche Basis für ein erweitertes Verständnis des universalen Seins nicht für Kontrolle, Kontaktunterbindung, Lebensfeindlichkeit und Uniformität mißbrauchen. Genau dies geschieht gegenwärtig.

30 Das „kapitalistische“ Äquivalent zum feudalen Zwang ist der *Pakt*, in dem Seele, Blut, Opfer u.ä. zum magischen Zahlungsmittel werden, mit dem man sich dämonische Dienstleistungen erkaufen möchte. In einer entwickelten kapitalistischen Gesellschaft kann sich niemand mehr ernsthaft vorstellen, etwas von Wert umsonst zu bekommen.



Abbildungen im Text:

S. 7 Fleckenwasser: www.return2style.de/duesenberg/postamt/werbung/werbung.htm

S. 9 Besessene Frau in Benin: <http://news.nationalgeographic.com/news/2003/11/photogalleries/voodoo/>

S. 11 Shakti: www.shakti.jp © Foto by Youichi Kukuminato

S. 13 Schamane: www.fotuva.org/misc/eric_slone.html

S. 15 Lizard Girl: www.shamandrum.com/press/ © Foto by Mark Richard Powell

Kontakt zum Autor:
E-Mail: amathaon@gmx.de

Erstveröffentlichung in DER GOLEM Nr. 20 / © 2005 by Amathaon